



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welsheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen  
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.  
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

**Zur Tagesgeschichte.**

Von Zeit zu Zeit tauchen in der Presse Darstellungen des gegenseitigen militärischen Verhältnisses Deutschlands und Frankreichs auf, deren Tenor immer derselbe ist, daß nämlich die beiderseitigen Rüstungen außerordentlich bedrohlich seien. Der Gedanke an eine erlittene Niederlage ruft in dem Gemüthe des Individuums sowohl, als in dem eines Volkes den Drang nach Vergeltung hervor; es ist undenkbar, daß in Frankreich keine Revanchegelüste gegen Deutschland existiren sollten. Andererseits kennt man in Deutschland dieses Gefühl der Franzosen und arbeitet daher ununterbrochen an der Bervollkommnung der Wehrkraft, um auf jede Eventualität vorbereitet zu sein. Schauen wir uns heute einmal den gegenseitigen Stand der derzeitigen Armeen Deutschlands und Frankreichs an. Das lebende Heer Frankreichs für das Jahr 1881 hat eine Stärke von 26,968 Offizieren, 121,914 Unteroffizieren, 349,615 Corporalen und Gemeinen. Es sollen nun im Laufe dieses Jahres die Jahrgänge 1872 und 1873 der Infanterie, Kavallerie und Artillerie zu Waffenübungen einberufen werden, sowie ferner die Jahrgänge 1868 und 1869 der Territorialarmee. Die Zahl der einziehenden Mannschaften beläuft sich daher auf 335,964 Reservisten und 142,901 Wehrleute, so daß in Frankreich während des Jahres nicht weniger als 977,362 Mann unter Waffen stehen werden. Das klingt ungeheuerlich — ist aber nicht so schlimm, als es aussieht. Die Uebungen der Wehrmänner und Reservisten der Territorial-Armee sind nach der neuen Organisation der französischen Streitkräfte natürlich gerade so gut vorgesehen, wie die analogen Waffenübungen in Deutschland, und, nachdem der Friedensstand des Reichsheeres auch die nicht unbeträchtliche Höhe von 17,220 Offizieren, 401,659 Unteroffizieren und Gemeinen beträgt, die Kriegsstärke aber um 1 ganze Million höher ist, nachdem ferner mindestens ein Drittel von dieser Million Ergänzungsmannschaften alljährlich zu Waffenübungen herangezogen wird, so werden auch im deutschen Reiche im Laufe des Jahres 1881 mindestens 800,000 Mann zu verschiedenen Zeiten unter Waffen stehen. Die Zahl ist übrigens sehr gering veranschlagt, weil derselben noch der momentane Friedensstand zu Grunde liegt, der aber bekanntlich am 1. April d. J. um 25,000 Mann erhöht wird, und, weil ferner die Annahme, daß nur ein Drittel der Ergänzungsmannschaften alljährlich einrückt, eine sehr mäßige ist. Berücksichtigt man aber auch den Mannschaftswechsel im Friedens-Präsenzstande, so kann man ohne jede Uebertreibung behaupten, daß im Jahre 1881 eine volle Million deutscher Wehrmänner Uniform und Waffen tragen werden. Das deutsche Reich steht also in der Gewissenhaftigkeit bezüglich der Kriegsausbildung seiner Armee durchaus nicht hinter Frankreich zurück. In der That wird sich ein Unterschied nur ergeben bezüglich der Zahl und Ausdehnung der großen Herbstmanöver, welche im Laufe des Jahres in Frankreich allerdings bedeutender sein werden als in Deutschland. Aber mit großen Manövern allein bedroht man doch Niemand und andererseits hat ja auch Frankreich, dessen neue Armee noch keine Gelegenheit zur Erprobung ihrer Schlagfertigkeit hatte, solche militärischen Exer-

citionen gewiß weit nöthiger als Deutschland, das ja gerade in dem Personal der höheren Kommandirenden, sich einer außerordentlichen Stabilität erfreut. Das Resultat dieser Betrachtungen lautet daher: Mag man auch den Vorgängen in Frankreich wenig Geschmack abgewinnen und den beständigen Friedensversicherungen der leitenden Persönlichkeiten berechtigtes Mißtrauen entgegenbringen, die Vorgänge innerhalb der französischen Armee sind, aber absolut kein Symptom, daß Frankreich für jetzt oder die nächste Zeit einen Krieg will.

**Deutsches Reich.**

Stuttgart den 24. Janr. Kammer der Abgeordneten. Präsident v. Hölder eröffnet die 30. Sitzung um 10 Uhr. Am Ministertisch: Dr. v. Geßler mit Ministerialdirector v. Silcher. Die Kammer fährt in der Berathung des Kultusetats fort. Zu Kapitel 70, (Polytechnikum), Erforderniß 234,811 Mark jährlich, stellt die Commission den Antrag das Ersuchen an die k. Staatsregierung zu richten, Maßregeln in Erwägung zu ziehen, durch welche der Aufwand für das Polytechnikum auf eine der verminderten Frequenz entsprechende Summe ermäßigt werden könne. Berichterstatter Dr. Lenz begründet diesen Antrag. Kultminister erwidert, der Studienplan des Polytechnikums sei ein stufenweise fortschreitender, an welchem man ohne Gefahr für die gesammten Studien keine Aenderung vornehmen könne. Uebrigens sei die Architekturfachschule noch ebenso stark besucht, wie früher, nur die Ingenieurfachschule weise eine verminderte Frequenz auf. Aber das Bedürfniß der Vorlesungen sei noch dasselbe. Wenn der Commissionsantrag angenommen werde, so werde er, der Minister, genaue Nachrechen anstellen, ob und eventuell wo gespart werden könnte. Netter und Lenz sprechen für den Commiss.-Antrag, v. Schlierholz und Baumgärtner dagegen. Mohl bekämpft den Commiss.-Antrag, die am Polytechnikum betriebenen Studien seien von größtem Nutzen für das ganze Land und wirken außerordentlich wohlthätig für eine Reihe von Industriezweigen und ganze Bevölkerungsklassen. Namur erwidert, man müsse endlich auch einmal wirklich sparen, nicht bloß immer davon reden. Der Commissionsantrag wird angenommen, ebenso ein ähnlicher Antrag, betreffend die Bau-gewerkschule. Bei der Position „gewerbliche Fortbildungsschule“ bittet Sachs den Minister, der Einführung von obligatorischen Lehrlingsprüfungen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Minister erwidert, daß freiwillige Lehrlingsprüfungen abgehalten werden zur „Anregung.“ Mohl polemisiert gegen den Innungszwang und gegen das Ausschließungsrecht desselben. Schwarz erzählt einige Späße über frühere Lehrlingsprüfungen. Probst gibt wenigstens zu, daß die neuen Petitionen um Zwangsinnungen durchaus nicht den früheren Zustand der Dinge wiederherstellen wollen, aber auch er polemisiert gegen das Ausschließungsrecht! v. Luz verteidigt kurz die obligatorischen Lehrlingsprüfungen, aber die Tritthümer der Vorredner wurden schonend behandelt. Kapp ist gegen obligatorischen Besuch der Fortbildungsschulen, weil man sonst nicht genug Schulhäuser bauen könnte.



Bei dem Titel Gymnasium wendet sich Hr. v. Gültlingen gegen die allzuvielen Hausaufgaben der Schüler und weist eine Reihe der größten Inconvenienzen nach. Der Minister gibt eine entgegenkommende Antwort. Ruffbaumer vertheidigt die Hausaufgaben im Allgemeinen. Fr. Benz wünscht die Einführung der Stenographie als fakultativen Unterrichtsgegenstand an den Gymnasien. Wohl dagegen. Mayer befürwortet die Erlernung der Stenographie am Obergymnasium, man könne das Stenographiren an der Universität so gut gebrauchen. Der Minister will die Sache in Erwägung ziehen.

Ruffbaumer wendet sich gegen die großen Ausgaben, welche die Gemeinden für die Schullehrer-Conferenzen zu machen haben. Er verwahrt sich aber dagegen, daß man hieraus den Schluß ziehe, als seien die Lehrer für Abschaffung der Schulspectoren. Hr. Edmund v. Dm fragt an, ob das Waisenhaus nicht bald von Stuttgart wegverlegt werde. Wohl spricht für Belassung des Waisenhauses in Stuttgart. Der Kultminister beantwortet die Frage v. Dm's ablehnend. Netter bedauert dies, man könne doch das Waisenhaus nicht auf diesem schönen Platz verewigen. Mayer fragt an, ob das neue Bibliothekgebäude heizbar gemacht werde oder nicht. Die Heizbarmachung sei nothwendig im Interesse der Gesundheit der Bibliotheksbeamten und für die Erhaltung der Bücher, welche auf- und zufrieren, namentlich das Kupferlichtkabinet leide am schwersten Noth. Prälat v. Merz tritt dem Vorredner durchaus bei, ebenso Prälat v. Hauber. v. Schlierholz hat technische Bedenken gegen die centrale Heizung, welche niemals gleiche Wärme in allen Räumen herstelle. Hr. Richard v. König wie Mayer, ebenso Lautenschlager. Probst verlangt eine Beschluffassung über diesen Gegenstand. Der Kultminister kann nicht angeben, ob für die Einrichtung einer Heizung die nöthigen Mittel noch vorhanden seien; ob die Heizung wirklich nothwendig sei, darüber will der Minister die Techniker befragen. Probst und Mayer sind mit dieser Antwort nicht zufrieden und verlangen die Einbringung einer Nachergänzung. Wohl und Probst beantragen, die Frage wegen Heizbarmachung der Bibliothek und des Naturalienkabinetts an die Finanzkommission zu verweisen, damit diese die Sache in die Hand nehme. Dieser Antrag wird angenommen. Nächste Sitzung Montag 4 Uhr.

**Singefendet.** Es wird gewissen Orts im Bezirke Belzheim die wiederholte Beschwerde vernehmbar, daß die Schüler und besonders diejenigen der älteren Klasse während ihrer Freizeit zu wenig oder gar keine Schulaufgaben zu erledigen haben.

Sind die Kinder nicht für ihre Schule so beschäftigt, daß stets eine gewisse Schulsorge genährt wird, so haben sie zu viel Muße herum zu tummeln und die nöthige freie Bewegung zu genießen und Kopf und Geist haben zu wenig Beschäftigung.

Man hat in vielen Orten Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, wie Bauern und Handwerker mit solchen Schulkenntnissen ausgestattet sind, daß den betreffenden Schulen, die sie besucht, alle Anerkennung gebührt, und viele Volksschüler stehen manchem Real- oder Lateinschüler in gewissen Fächern ebenbürtig; solche Volksschulen, beziehungsweise Lehrer sind für eine Gemeinde ein wahrer Segen aber derartige Lehrer scheuen keine Anstrengung und Mühe, und lassen es insbesondere auch daran nicht fehlen, ihre Schüler durch Hausaufgaben außer der Schulzeit ebenfalls genügend beschäftigt zu halten.

Mögen diese Zeilen ihren Zweck erreichen.

**Neuenbürg** den 28. Jan. In Calmbach ist in der verflohenen Nacht Feuer ausgebrochen. Die Gasthäuser zum Hölle und zum Wöler sind vollständig abgebrannt. Die im vorigen Jahre neu gegründete Feuerwehr in Calmbach hat ihre erste Probe gut bestanden.

**Freiburg** den 26. Jan. Aufsehen erregt hier ein Selbstmordversuch eines Schülers der Untersekunda des hies. Gymnasiums. Derselbe brachte sich am Sonntag Abend im Sternwald zwei lebensgefährliche Schüsse bei. In einem Briefe an seine Eltern gab er als Motiv der That eines-theils sein mangelhaftes Fortkommen im Gymnasium, anderntheils eine ihm von Seiten eines Lehrers gewordene harte Rüge an.

**Danzig** den 28. Jan. Im Regierungsgebäude brach

heute Nacht 2 Uhr Feuer aus, welches bis Mittag dauerte. Das Feuer konnte auf die inneren Räume des Gebäudes beschränkt werden.

**Flammesheim** den 23. Jan. Die Wildsaucen zeigen sich in diesem Winter in unseren Waldungen in so auffallend starken Rudeln, wie dies seit Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. Rudel von 20, 30, ja sogar 40 Stück wurden in den letzten Tagen eingekreist, so daß die hiesigen Jäger vollauf zu thun hatten. In den Jagdbezirken der Herren Sch., B. und J. wurden allein 24 Stück erlegt, darunter ein alter Veteran, ein mächtiger Keiler, im Gewichte von 316 Pfund. Der unermüdlche Förster Arndt, der trefflichste Schütze der Umgegend, schoß vorgestern während seines 16jährigen Aufenthaltes hier selbst das 52. Wildschwein.

**Berlin** den 27. Jan. Fürst Bismarck soll sich im Ministerrath dahin ausgesprochen haben, daß er auf den Steuererlaß der 14 Millionen gar keinen großen Werth lege, daß er jedenfalls den einmaligen Erlaß dem dauernden vorgezogen hätte, daß er aber, nachdem die besrundene konservative Partei einen Antrag auf dauernden Erlaß gestellt, diesen Acceptiren wolle.

**Witten** den 26. Jan. Der folgende entsetzliche Vorfall wird der „Westf. Ztg.“ von hier berichtet: Dieser Tage wurde in der Scheune eines Gehöftes des benachbarten Dorfes Leteln ein Deserteur von hier gefunden. Derselbe hat angeblich 9 Tage ohne jede Nahrung in seinem Versteck zugebracht. Sein Zustand ist höchst lebensgefährlich, da Hunger und Kälte fürchterlich auf ihn eingewirkt haben. So sind ihm die Waden zur Hälfte abgefroren. Erlöst ihn nicht der Tod, so ist eine Amputation beider Beine unvermeidlich.

## Ausland.

**Petersburg** den 29. Jan. General Stobakoff meldet offiziell aus Geotjepe den 25. Jan.: Unsere Verluste am 24. Jan. betragen 4 Officiere, 50 Soldaten todt, 18 Officiere und 235 Soldaten verwundet, 10 Officiere und 75 Soldaten contusionirt.

**Paris** den 29. Jan. Die „Republique francaise“ sagt, der Mißerfolg, denn der Vorschlag eines Schiedsgericht erlitten, müsse Frankreich vor einer übereilten Initiative warnen. Frankreich sei nur verpflichtet, Europa zu unterstützen. Die türkisch-griechische Differenz sei nicht eine französische, sondern eine europäische Frage.

**Paris** den 29. Jan. Dem „Temps“ zufolge legte Chili folgend Friedensbedingungen für Peru und Bolivia auf: die Abtretung Antofagasta mit zugehörigem Gebiet, Uebergabe der verbündeten Flotte, 500 Millionen Seitens Perus, 250 Millionen Seitens Bolivia. Bis zur vollständigen Bezahlung besetzt Chili Callao und exploitirt die Guanofelder, die Kupfer- und Salpeterminen für seine Rechnung.

**London** den 29. Jan. Die „Times“ meldet aus Durban: Ein Augenzeuge der Kampfes bei Laingonet behauptet, die Boers hätten die verwundeten Engländer massacrirt. Die von den Boers eroberte Fahne wurde von den Engländern mit dem Bajonett zurückerobert.

**New-York** den 27. Jan. Im Dezember 1880 kamen in den Ver. Staaten 23,900 Einwanderer an, darunter 3467 aus England, 1574 aus Irland, 8520 aus Deutschland und 3054 aus Canada. Während der 6 letzten Monate des Jahres 1880 belief sich die Zahl der Einwanderer in die Vereinigten Staaten auf 276,813, darunter 73,074 aus Deutschland.

## Bis zum Senator.

Erzählung von Marie Windermann.

(Fortsetzung.)

Er nahm deshalb die Hand und schob den wunderlichen Ohrenbläser unmutig zurück, wollte ihm auch zugleich tüchtig den Text lesen; — dazu kam es indessen nicht, denn der Schläfer erwachte plötzlich und begriff nun, daß ihn ein Traum geneckt hatte. Rasch wollte er in die Höhe springen, aber er fühlte sich unwillkürlich zurückgehalten, denn dicht neben ihm an der Wand da wisperte und flüsterte es ganz deutlich; und nun entsann er sich, daß ja hier an dieser Stelle ein wunderbares Echo sich vernehmen lasse, wenn an einem besonderen Pfeiler des Saales auch noch so leise geklüstert werde. „Ich



sage dir, er hat alles wieder ausgekrant", sprach es aus der Wand, "ich sah's von außen, die Vorhänge waren nicht dicht zugezogen."

"Aber ich finde gar nicht, daß die Sache so leicht ist," klang eine andere Stimme.

"Hör' wie's geht", gegenredete es, "ich geh fort und komm' nach einer Weile wieder, um den Auftrag auszuführen; er wird spornstreichs davonrennen, wenn er von wichtigen Geschäftsbriefen hört. Du postirst dich an den letzten Pfeiler draußen, da ist's rabenschwarze Nacht und siehst dich keine Frage; so wie er fortgeht und ich ihm zum Scheine nach, schlüpfst du in die Zelle, die vierte ist's, — nimmst den Segen an dich, bläst das Licht aus und machst dich auf und davon; ich verliere mich unvermerkt und die Sach' ist fertig."

Jetzt war es still. Hermann hörte nur das Anstöhnen von Gläsern, und das Niederlegen derselben auf die Tischplatte. Bis dahin hatte er den Kopf nicht von der Stelle gerückt, jetzt richtete er ihn langsam in die Höhe, und sah mitten im Saal dicht an einem vorspringenden Pfeiler zwei Männer sitzen; die mußten es sein, welche unfreiwillig unsern jungen Freund von ihrem saubern Plan in Kenntniß gesetzt hatten. Das tief herabgebrannte Licht ließ die Gestalten nicht genau erkennen, auch hatten sie die Hüte tief ins Gesicht gedrückt. Um was es sich hier handelte, und wem der Anschlag galt, das begriff der Bursche schnell genug; die vierte Zelle hatte in der Regel Herr Volkhardt inne, und außer ihm hatte kein Gast die Gewohnheit, Börse und Uhr von sich zu thun.

"Ich will euch die Suppe schon einbrocken!" dachte Hermann, "wenn ihr stehlen wolltet, hättet ihr's nicht in die Wand rufen sollen!"

Er mußte den Betreffenden mit dem bekannt machen, was er vernommen; aber fein behutiam mußte er zu Werke gehen, um sich nicht zu verrathen. Er verhielt sich so still wie ein schlafendes Mäuschen, damit die saubern Gesellen seine Nähe nicht etwa mitern möchten; das ward ihm schwer, aber er hielt tapfer aus. Längere Zeit noch saßen die beiden Männer schweigend da; es war so still im alten halbdunklen Saal, daß Hermann meinte, sie müßten sein Herz klopfen hören; dann standen sie auf, tranken die Reige des Weins aus und schritten der Thür zu, die sie dann mit Geräusch öffnieten; sie hatten also wohlbedächtig die vorhin offen stehende Thür in die Ringe gedrückt.

Da ertönte draußen des Kellerhauptmanns Stimme: "Wo steckt denn der Junge? War doch vorhin am Plage, und ist jetzt nirgends zu finden, als wär er in die Erde gekrochen. Hermann! Hermann!" "Daß ich ein Narr wär,"

dachte der verständige Junge, "und käme spornstreichs hervor da ging' die ganze schöne Geschichte den Krebsgang. Schreit nur, Herr Hauptmann, diesmal hab' ich keine Ohren, diesmal laß ich mich ein bißchen suchen." Der Kellermeister schritt rufend in einen andern Gang des Kellers; die beiden Fremden traten jetzt hinaus. Hermann erhob sich, schlich nach der Thür und lugte durch die Spalte. Der eine der Männer flog rasch die Steinstufen hinauf, der andere postirte sich richtig in den Schatten des bezeichneten Pfeilers. Hermann, der schon vorhin das Licht ausgelöscht und seine mit Nägeln beschlagenen Schuhe ausgezogen, schlüpfte nur leise aus dem Saal, glitt wie ein Schatten an der entgegengesetzten Seite der Mauer hin, durchschnitt den Quergang und trat alsdann vom andern Ende in den Hauptweg, wo die Gastzellen ihren Eingang haben.

Unbekümmert um das fortwährende "Hermann! Hermann!" rufen des in der That ganz erbosten Kellerhauptmanns, und, noch immer die Schuhe in der Hand haltend, steuerte er auf die vierte Zelle zu, klinkte, ohne anzuklopfen, auf, trat ohne Umstände hinein und stand vor Herrn Volkhardt, der den Burschen erstaunt und etwas unmuthig von oben bis unten ansah.

(Fortsetzung folgt.)

### Humoristisches.

— **Rühnes Bild.** Unteroffizier (zu den Rekruten): Ihr müßt die Beine schneller vorstrecken! Das geht mir viel zu langsam. Die Beine müssen nur so rauspfeifen, wie ein geölter Bliß!"

— **Börse und Bühne.** Theaterfreundin: "Sagen Sie Herr Kommerzienrath, was geben wohl jetzt die Weininger?" — Kommerzienrath: "Kreditbank 90 Proc., Hypotheken 102."

— **Mißgunst.** Untersuchungsrichter. "Also zwei Einbruchsdiebstähle haben Sie mir jetzt zugestanden, nun gestehen Sie mir auch noch den dritten zu!" — Angeklagter: "Nein, das thu' i net!" — Untersuchungsrichter: "Aber warum denn nicht, — Sie wissen, ein offenes Geständniß ist stets ein Milderungsgrund!" — Angeklagter: "Weil Sie sonst zu stolz werden könnten."

### Räthsel.

Ein Pflänzlein und ein Goldstück,  
Ein wohlverwahrtes Haus —  
Wie drückt man's durch ein Wörtlein  
Von nur zwei Silben aus.

Auflösung des Räthfels in Nr. 16:  
Schente.

### Bekanntmachungen.

#### Auswanderer und Reisende

befördern das ganze Jahr hindurch  
mehrmals wöchentlich

vermittelt anerkannt vorzüglicher Postdampfschiffe über  
Hamburg, Bremen, Antwerpen-Liverpool

nach  
New-York, Philadelphia, Boston, Baltimore, Indianola  
und Galveston (Texas), New-Orleans, San Francisco,  
Westindien, Australien und anderen Welttheilen  
zu Originalpreisen

und sind zu weiterer mündlicher oder schriftlicher Auskunft, sowie zu  
Affordsabschlüssen jederzeit die Haupt-Agentur von

**Albert Starker in Stuttgart,**

Olgastrasse 31,

sowie die Spezial-Agenten

in **Welzheim** Adolf Berchemer, Rfm.,  
" **Mudersberg** C. G. Breuninger, Rfm.,  
" **Murrhardt** Eduard Fink, Rfm.,  
" **Badnang** J. Dorn am Markt, Rfm.

Wechsel auf alle Hauptplätze Americas zu  
Tagescour.



Besorgung von Pflanz- und Erbschaftsgeldern  
von und nach Amerika.

Welzheim.

**400 Mark**

werden gegen gesetzliche Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Das Nähere ist zu erfragen bei der  
Redaktion d. Bl.

Welzheim.

#### Dankagung.



Für die vielen Besuche  
und der Theilnahme  
während der kurzen  
Krankheit meiner lieben  
Frau

**Elisabetha Plapp,**

sowie für die zahlreiche  
Begleitung von nah und  
fern zu ihrer letzten Ruhestätte, ins-  
besondere auch für den erhebenden  
Gesang des Lieberkranzes sagen ihren  
innigsten Dank

**F. Plapp**  
mit 7 Kindern.



# Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

## Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1880 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

**76 Procent**

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber alsbald baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Rudersberg, im Januar 1881.

**Carl Schütz,**

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.



Kaiserlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

**BREMEN**

Directe

Billets

**BREMEN**

nach

**NEW-YORK**

nach dem Westen

der Verein. Staaten.

**BREMEN**

**AMERIKA.**

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen

oder an deren Haupt-Agenten

**Joh<sup>s</sup>. Rominger in Stuttgart**

und dessen Agenten

Heinr. Chr. Billinger in Welzheim.

Carl Veil in Schorndorf.

# General-Versammlung der Handwerker-Bank e. G. Welzheim.

Auf Mittwoch den 2. Februar Abends 7 Uhr werden die Mitglieder in den Saal eingeladen „zu Abhör der Jahres-Rechnung und Wahl des Gesamt-Vorstandes und Ausschusses“.

Bei der Wichtigkeit wird zahlreichem Erscheinen entgegengesehen.

**Der Vorstand.**

**Wenzles.**

Gemeinde Kaisersbach.

## Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **Josef Bauer**, Ausdingbauers von Wenzles, wird die vorhandene Fahrniß, bestehend in:

Aleidern, Bettzeug, Küchengeräth, Schreinwerk, Feld- und Handgeschir, sonstigem Hausrath, Vorräthen an Heu, Dehnd und Kartoffeln, sowie 1. Kuh und 1. Schwein,

am **Mittwoch, den 2. Februar 1881,**  
von Vormittags. 9. Uhr an

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 28. Januar 1881.

Schultheißenamt.

**Welzheim.**

## Stamm- und Brenn-Holz-Verkauf.

Die Stadtpflege verkauft nächsten **Mittwoch den 2. Februar** von Vormittags 9. Uhr an aus dem Stadtwald **Salden:**

- 12. Stk. Eichenholz I. & II. Cl.,
- 36. „ Bauholz II., III. & IV. Cl.,
- 2. Nm. buch. Schtr.,
- 4. „ „ Fagl. &
- 220. „ Nadelholz-Schtr. & Fagl.

Der Verkauf findet im **goldenen Ochsen** statt.

Verdient, gedruckt und verlegt von Chr. L. Unterzuber in Welzheim.

Neuer Welzheim.

## Reisig-Verkauf.

**Samstag den 5ten Februar** aus „Wanne“ (Hut Steinenberg) zu 1100 Wellen geschähtes gemischtes Reisig.

Um 10 Uhr oben am Geigelsberg-Gräbchen.

**Alldorf.**

## Fahrniß-Verkauf.

Aus der Concursmasse des Ulrich **Sonold**, Harmoniewirths hier, kommt am **Freitag, den 4. f. M.**

Vormittags von 9. Uhr an, in der Harmonie-Wirtschaft gegen baare Bezahlung zur öffentl. Versteigerung:



1. braunes Stuten-Pferd ca. 12. Jahre alt, 1. Pferds-Geschirr, 1. salchete Kuh mittlern Alters, 1. Häuple, ca. 35 Ztr. Heu und Dehnd, ca. 15. Ztr. Stroh, ca. 10. Simri Kartoffeln und sonstige Vorräthe, ferner 1. Berner-Wägele, 1. Pflug, 1. Schlitten und anderes Fuhr- und Bauern-Geschirr, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Janr. 1881.

Concursverwalter:

Amtsnotar zu Lorch:  
Knodel.

**Welzheim.**

Eine ächte **Singer'sche Nähmaschine**, für Sattler oder Schuhmacher geeignet, hat um einen billigen Preis zu verkaufen

Schuhmacher Latzer.



In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alldorf bei Buchbinder **Wüller.**

Fertige

## Suppen

in jeder Größe

empfiehlt billigt

**M. Brenninger,**  
Färber.

Es werden

**1000 Mark**

auf kurze Zeit aufzunehmen gesucht.  
Von wem? sagt die Red.

## Geld-Gesuch.

Gegen gelegliche gute zweifache Sicherheit werden 1,300 M aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt und sieht gefälligen Anträgen entgegen **Welzheim den 28. Januar 1881.**

Gemeinderath Stroß.